



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2015

Flüchtlinge im Alten Orient

Krüger, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-120909>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Krüger, Thomas. Flüchtlinge im Alten Orient. In: facultativ. Magazinbeilage zur Reformierten Presse, 1/2015, 2015, 6-7.

Schon im Alten Orient waren Menschen aus ganz unterschiedlichen Gründen auf der Flucht. Eine Geschichte erzählt vom ägyptischen Hofbeamten Sinuhe, der nach einem Anschlag auf den König aus seinem Land floh und sich im benachbarten Ausland niederliess. Die Beschreibung seiner Lebensgeschichte verweist auf die Auseinandersetzung mit Fragen, die viele Flüchtlinge begleiten mögen. Unter anderem die Frage nach Zugehörigkeit und Identität.

Flüchtlinge im Alten Orient

THOMAS KRÜGER

Nicht nur im Alten Testament, auch sonst im Alten Orient begegnen uns nicht selten Menschen, die auf der Flucht sind. Die Gründe dafür, seine Heimat mehr oder weniger freiwillig zu verlassen, waren damals so vielfältig wie heute: die Bedrohung von Leib und Leben aus politischen, ökonomischen, gelegentlich auch religiösen Gründen; der Zwang zu Fronarbeit oder Militärdienst; die Pflicht, Steuern zu bezahlen; eine drohende Gerichtsverhandlung; ein Leben als Sklave oder Sklavin.

Um Sklavinnen und Sklaven die Flucht zu erschweren, konnte man sie kennzeichnen, etwa durch eine besondere Haartracht oder eine Tätowierung, durch Anlegen einer Fessel oder eines ledernen Anhängers, der sie als unfrei kenntlich machte. Entlaufene Sklaven mussten ergriffen und zu ihren Besitzern zurückgebracht werden (anders im Alten Testament, Deuteronomium 23,16–17). Wer einem Sklaven zur Flucht verhalf oder einen entlaufenen Sklaven bei sich versteckte, wurde bestraft, sei es mit einer

Geldstrafe oder sogar mit dem Tod. Aus dem Zweistromland ist eine Serie von Beschwörungen bekannt, die dazu helfen sollten, entlaufene Sklaven zu ihren Besitzern zurückzuführen. In Ägypten gab es Grenzbefestigungen, Grenzwatchen und eine Wüstenpolizei, die es Flüchtlingen unmöglich machen sollten, das Land zu verlassen.

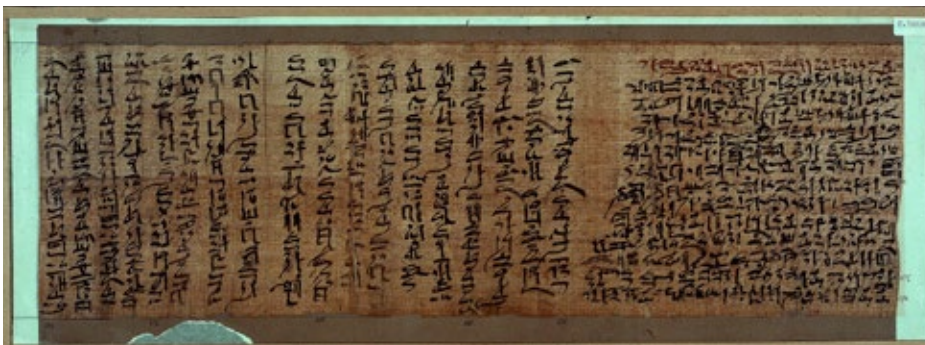
Auf der anderen Seite (beziehungsweise unter anderen geschichtlichen Umständen) konnte man in Ägypten die Grenzen öffnen für Menschen, die aus der benachbarten Wüste nach Ägypten kamen, um im Winter oder während einer Dürre Wasser und Nahrung für sich und ihr Vieh zu finden (wie Abraham oder Jakob im Alten Testament). An den Königshöfen des Alten Orients gewährte man häufig Angehörigen ausländischer Herrscherfamilien Asyl, wenn sie vor Rivalen aus ihrer Heimat fliehen mussten. Sollten sie später einmal an die Macht kommen, konnten sich die guten Beziehungen auszahlen. Andererseits wurde in Staatsverträgen häufig festgesetzt, dass politische Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgeführt werden sollten.

Ein Flüchtlingsschicksal aus dem alten Ägypten

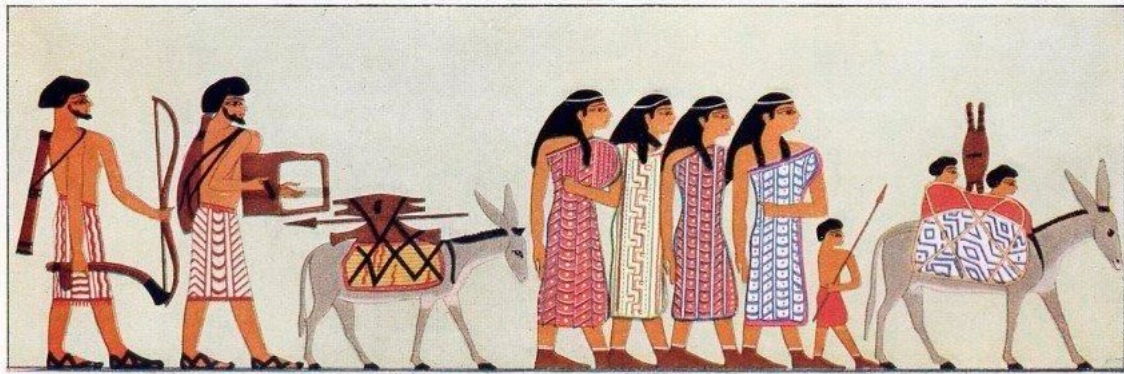
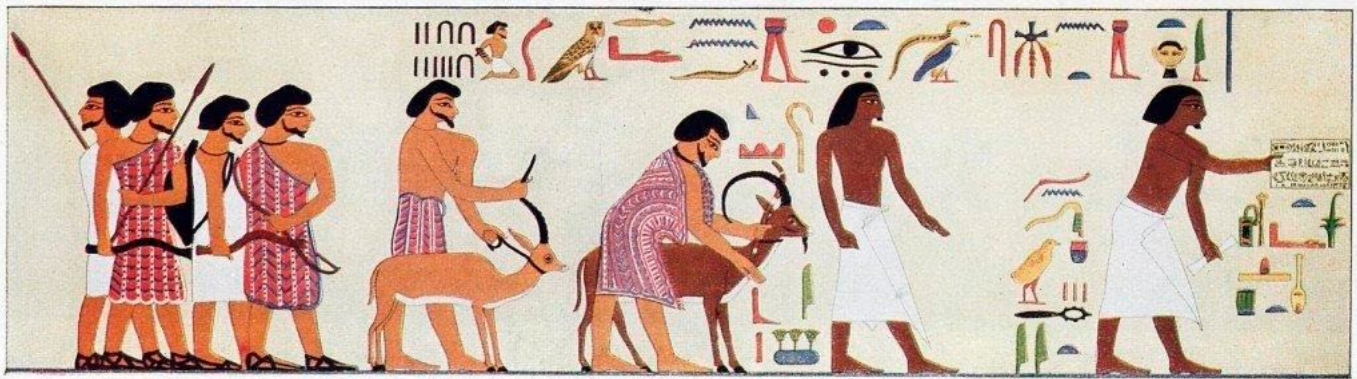
Die ausführlichste und eindrucksvollste «Autobiographie» eines Flüchtlings aus dem Alten Orient ist die (wohl fiktive) Lebensgeschichte des ägyptischen Hofbeamten Sinuhe, die um 1900 v. Chr. geschrieben wurde. Sinuhe, ein hoher Beamter des Königs Amenemhet I., erfährt zufällig, dass sein Herr gestorben ist. Diese Nachricht versetzt ihn so sehr in Panik, dass er nicht nur vom Königshof, sondern auch aus Ägypten flüchtet. Aus anderen Quellen wissen wir, dass auf Amenemhet ein Attentat verübt wurde. (Ob es erfolgreich war, ist nicht ganz klar.) Dazu passt, dass Sinuhe sagt, er habe Angst gehabt, bei einem Aufstand getötet zu werden. Dass er sich durch seine Flucht selbst als Rebell verdächtig macht, kommt ihm erst später in den Sinn.

Seine Flucht führt Sinuhe bis nach Byblos. Schliesslich wird er von Amunenschi, einem lokalen Herrscher im syrisch-palästinischen Bergland, aufgenommen. Amunenschi macht Sinuhe zum Fürsten und Befehlshaber der Armee, gibt ihm seine älteste Tochter zur Frau und überlässt ihm fruchtbares Ackerland in einer Gegend, die Sinuhe geradezu paradiesisch vorkommt. Lange Jahre lebt er dort mit seiner Familie. Sein Ansehen und sein Reichtum nehmen immer mehr zu.

Mit fortschreitendem Alter wächst aber in ihm auch das Heimweh nach Ägypten, dem «Ort, an dem mein Herz verweilt», wo er geboren wurde und bestattet werden möchte. Sinuhes Gebete werden erhört. Der neue ägyptische König Sesostri I. lädt ihn ein, nach Ägypten heimzukehren. So kehrt Sinuhe nach vielen Jahren zurück in seine



Papyrus mit der Sinuhe-Erzählung



Asiaten in Ägypten

Heimat. Dort lässt ihm der König eine Statue und ein Grab errichten und ermöglicht ihm damit ein Weiterleben in der Unterwelt nach seinem Tod.

Erfahrungen eines Flüchtlings und eines Heimkehrers

Wir wissen nicht, ob und in welchem Umfang der Sinuhe-Erzählung wirkliche Fluchterfahrungen zugrunde liegen oder ob es sich dabei vor allem um eine Art «Propaganda» für die ägyptische Lebensweise und Politik handelt. Einige Punkte in der Darstellung der Flucht und Heimkehr Sinuhes weisen aber interessante Parallelen zu Erfahrungen anderer Flüchtlinge auf.

So schildert Sinuhe seine Flucht zwar als begründet («ich befürchtete, dass ein Aufstand entstehen würde, und ich rechnete nicht damit, ihn zu überleben»), aber doch zugleich auch als spontan und unüberlegt: «Mein Herz war verwirrt, ... ein Zittern befahl all meine Glieder. Es war wie der Plan eines Gottes.» Der Plan zur Flucht kam «nicht aus mir», es waren «das Wirken eines Gottes ... und der Schrecken in meinem Leib ... der meine Flucht bestimmte».

Seinem Gastgeber Amunenschi stellt Sinuhe seine Flucht etwas anders dar, als sie wirklich gewesen ist – vielleicht weil er

meint, dass ein Fremder die Details der Vorgänge am ägyptischen Hof nicht richtig verstehen würde. Auch in der Fremde bleibt Sinuhe Ägypter. Er rühmt vor seinem neuen Herrn den ägyptischen König. Er vertritt im Ausland die Interessen Ägyptens. Er betet weiter zu seinen ägyptischen Göttern. Sein Herz, das ihn in die Fremde geführt hat, ist noch immer in Ägypten zu Hause. Doch als er zurückkehrt, wird er von den Ägyptern als ein «Asiat» und ein «Geschöpf der Nomaden» angesehen. Erst nachdem er gründlich gebadet, rasiert, frisiert und neu eingekleidet wurde, ist er wieder ein Ägypter. Übrigens kehrt Sinuhe ganz alleine nach Ägypten zurück. Seine Familie und sein Besitz bleiben wie selbstverständlich im Ausland.

Interessanterweise spricht Sinuhe sowohl bei seiner Flucht als auch bei seiner Rückkehr davon, dass er (fast) gestorben sei. Vielleicht soll damit angedeutet werden, dass er danach jeweils nicht mehr derselbe Mensch ist wie zuvor. Ein Ägypter im Ausland ist nicht derselbe wie ein Ägypter zu Hause, und ein Ägypter, der nach einem langen Leben im Ausland nach Ägypten zurückkehrt, ist noch einmal ein anderer Mensch.

Nicht ohne Ironie lässt die Erzählung Unterschiede zwischen Selbstverständnis

und Fremdwahrnehmung der Ägypter und der «Asiaten» erkennen. Nachdem Sinuhe Amunenschi ausführlich die Fähigkeiten und Ruhmestaten des ägyptischen Königs geschildert hat, bemerkt Amunenschi trocken: «Das ist ja schön für Ägypten, dass es einen so tüchtigen Herrscher hat. Aber jetzt bist du hier bei mir, und ich werde für dein Wohlergehen sorgen.» Sinuhe lernt, dass das Ausland keine feindliche und unzivilisierte Wildnis ist, sondern dass dort einfach andere Regeln gelten und Ordnungen herrschen als zu Hause.

Nur in einem Punkt kann Sinuhe sich mit dem Leben in der Fremde nicht anfreunden, und das gibt den Ausschlag dafür, dass er am Ende nach Ägypten zurückkehrt: Er möchte nicht «in einem Schafsfell begraben werden», sondern in einer Grabanlage, die ihm nach ägyptischer Auffassung ein Weiterleben im Jenseits sichert. Ein ordentliches Grab ist ihm «wichtiger, als die Erde zu treten (zu durchwandern)». Mit dieser Ausrichtung des ganzen Lebens auf das Jenseits zeigt sich Sinuhe dann doch als «echter Ägypter».

Thomas Krüger ist Professor für alttestamentliche Wissenschaft und altorientalische Religionsgeschichte.